

so sollte diese Hoffnung auf ein Wiedersehen sie trügen. Goethe und Marianne haben sich von Angesicht zu Angesicht nie wieder-
gesehen! Goethes Entschluß, von Heidelberg aus sogleich nach
Weimar zu fahren, war ein plötzlicher und war kein leichter.
5 Trotzdem er den Herzog Karl August in Frankfurt treffen sollte,
brach er gradestwegs nach Hause auf, denn er war sich klar, den Weg
der Entsagung gehen zu müssen, um die Beziehungen zwischen dem
Willemer'schen Hause und sich rein zu erhalten. Er schrieb von
Heidelberg aus an Willemer's Tochter Rosette, die ihm nahe stand,
10 sehr doppeldeutig: „In Hoffnung, daß Sie den theuren Freunden
alles getreulich ausrichten werden, wovon ich nicht den tausend-
sten Theil auszusprechen im Stande bin, schreib ich, liebe Rosette,
diesen Brief. Da ich denn gleich, wie bisher, mich in die Poesie
flüchten und ausrufen muß:

15 Wo war das Pergament? Der Griffel wo?
Die alles faßten; doch so war's — ja so!

Nachdem uns denn die Freunde verlassen hatten, fingen die
bisher nur drohenden Übel an förmlich auszubrechen, es entstand
ein Brustweh, das sich fast in Herzweh verwandelt hätte, natür-
20 liche Folge der Heidelberger Zugluft und veränderlichen Schloß-
temperatur, worüber mir ungerufen und ungefragt Herr Dr.
Mägeli die genaueste Auskunft gab, so daß ich, mit einiger Resi-
gnation die gegenwärtigen, mit einiger Vorsicht die künftigen Ge-
brechen in lauter Heil und Glück umwandeln könnte. Inwie-
25 fern es gelingt, kann ich vielleicht zukünftig vertrauen.“

Am 6. Oktober schrieb er wieder an Rosette: „Denken Sie,
daß, bis Gestern, ich hoffen konnte Sie jeden Tag zu sehen und
nun nimmt mich's beim Schopfe und führt mich, über Würzburg,
nach Hause. Lassen Sie mich erst Unterwegs seyn und das als eine
30 unausweichliche Notwendigkeit begreifen, so hören Sie mehr von
mir, und will's Gott was ordentliches. Verzeihen Sie das
Federspritzen und die Kleckschen; das sieht meinem Zustand ganz
ähnlich. Adieu den Behden! Mögen Sie vereint bleiben! Und
Mir!“

35 An demselben Tage schrieb er an Willemer, mit den besten
Worten seinen Zustand entdeckend, er habe noch von Tag zu Tage
gehofft, die lieben Freunde in Frankfurt aufzusuchen. „Nun
kommt's aber! und ich eile über Würzburg nach Hause, ganz
allein dadurch beruhigt, daß ich, ohne Willkür und Widerstreben,
40 den vorgezeichneten Weg wandle und um desto reiner meine
Sehnsucht nach denen richten kann, die ich verlasse. Doch das
ist schon zu viel für meine Lage, in der sich ein Zwiespalt nicht

